

Protokoll  
1867 soll das  
Kasse Nr. 20.  
9 das Gemein-  
nicht gelöhne  
Fabel  
meines  
durch  
Geruchsbell-  
hen mit alle  
bin gewollten  
men Verhöre  
Man kann  
Weise entwic-  
Grundriss  
Es schaffe  
ihres Pflanz-  
rige Anlagen  
des Trinkwa-  
gehäbe Kopf-  
auch ich allen  
Verpflichtungen  
Januar 1867.  
rind,  
D. Hart.  
andwärtig  
in Abhängig-  
ke Tage nach  
nicht umbe-  
andere als die  
ausgela-  
ich diese Ju-  
zur Ergänzung  
ist unvollständig  
man man  
der Expedition  
HOR  
werden  
en, Fremden  
keine best-  
n.  
dolp.  
chfel allen  
unden und  
erlichken  
eise,  
ur,  
10b.  
Deutsch in  
unde,  
schönen  
aus mei-  
glücklich, feo-  
C. H.  
dem Fiskus  
ng, Pinger-  
a Jahre und  
es reichlich  
C. H.  
Ginnon u.  
ulation zum  
Gabel  
de herv-  
vünsche  
ber.  
auf werthvolle  
genstände

**Inhalt:**  
Tägliche (7) Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
am Abend 6, Sonn-  
tag bis Mittags  
12 Uhr:  
Merianstraße 12.  
Anzeige in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Kaufpreis:  
12,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Abonnement:**  
Bierteljährlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 23 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gespaltenen Zeiles:  
1 Ngr. Unter „Winge-  
samt“ die Zeile  
2 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Verlagsort der Genssengeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 2. Januar.

Bei der nun bevorstehenden Wahl zum Norddeutschen Parlament darf nicht unterlassen werden, an alle Wähler, welchen Standes und welcher politischen Meinung sie auch angehören, zu appelliren und sie darauf aufmerksam zu machen, daß von der diesmaligen Wahl zum Parlament unser politischer und moralischer Credit bei dem norddeutschen Bunde abhängt. Es gilt unbedingt, aus Sachsen Männer hinzuzusenden, deren Name auch in den obersten Schichten einen guten Klang hat, deren Name nicht nur in einer agitirenden Partei genannt ist, sondern in der geistig gebildeten Welt mit Achtung und Respekt genannt ist. Es werden sich in Berlin zu diesem Parlament aus dem Reiche Preußen allein gewiß viele Männer von hoher günstiger Bildung versammeln, diesen gegenüber spielt der bloße politische Schwabronneur eine lächerliche Rolle, und das Land, das eben nur solche Hebelhelden entsendet hat, ist von vorn herein discreditirt. Es sind in Sachsen und speciell in Dresden Männer vorgeschlagen, die mit dem Geiste der Zeit vorgeschritten sind und rüftig vorwärts schreiten, es haben sich diese Männer bereit erklärt, die Mission zu übernehmen, und nun sei nur an die Wähler, die es mit dem Vaterlande gut meinen, die bringende Mahnung gerichtet, an der Wahl sich zu betheiligen und nicht aus Indolenz von der Wahl wegzubleiben.

Das zweite Gastspiel Dawisons in New-York hat weniger glänzenden Erfolg als sein erstes Debüt gehabt. Auch waren die Eintrittspreise so hoch gegriffen, daß man sich zu einer Ermäßigung gezwungen sah. Die Tagespresse verübte es dem Gaste sehr, daß zwei bereits angekündigte Vorstellungen kurz vor der Anfangszeit des Theaters abgesagt wurden. Im Wintergarten-Theater ist eine deutsch-englische Aufführung des Othello in Vorbereitung. Dawson wird den Hohen deutsch, Edwin Booth den Jago englisch geben. Die Rollen der Desdemona und Cassio sind der Frau Mathia-Schaller und Herrn Gauspohl anvertraut, die Beide beider Sprachen mächtig sind und den Dialog mit jedem der Hauptdarsteller bald englisch, bald deutsch zu führen vermögen. Diese Aufführung, durch welche das amerikanische Publikum mit der Kunst Dawisons, das deutsche mit dem vorzüglichen Nimen Booth bekannt gemacht wird, verspricht einen ganz eigenthümlichen Genuß.

Von den verschiedenen politischen Fractionen der Haupt- und Residenzstadt Dresden sind nunmehr folgende Herren als Candidaten zur Wahl in das norddeutsche Parlament endgiltig aufgestellt worden, und zwar von der conservativen Partei: der Oberinspector Zauderitz (Altstadt), der Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze (Neustadt und dazu gehörige Ortshaften); von der national-liberalen Partei: Geheimrer Regierungsrath Oberländer (Altstadt), Advocat Dr. Schaffrath (Neustadt u. s. w.); von der demokratischen Partei: Schuhmachermeister Raschel (Altstadt), Prof. Dr. Wigard (Neustadt u. s.); von dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein: Kupferschmiedemeister Försterling (sowohl für Altstadt als Neustadt).

Am 26. v. M. hatte der im 50. Lebensjahre stehende Decegon M. in Neudorf bei Königswartze auf einem entfernt gelegenen Gute gearbeitet und Abends den Nachhauseweg angetreten. Da derselbe nicht eintraf, wurde er bis den andern Morgen gesucht und endlich in der Nähe des gedachten Gutes todt aufgefunden. Allem Anscheine nach hat den Mann ein Schlagfluß getroffen.

In ernst-amuthiger Weise feierte die hiesige Bogenschützengesellschaft bei Eintritt des neuen Jahres durch einen Ball mit Tafel in Meinhof's Saal. Nachdem die zwölfte Stunde erklungen, sangen daselbst acht Kreuzschüler, unter Leitung des Herrn Cantor Otto, der sich mit seiner Familie als Gast in den Räumen befand, ein von ihm componirtes Lied. Trefflich, wie Alles, was von diesem Altmeister der Tonkunst herorgegangen, war auch dieses Quartett. Ernste und heitere Laeste, so wie angemessene Tafellieder, belebten die Runde, wo die Geselligkeit und achter Frohsinn sich immer in schöner Weise entfaltete. Der erste, auf Se. Maj. den König von Herrn Advocat Sydnerich mit Würde ausgebrachte Toast wurde von dem anwesenden königlichen Commissar, Herrn Kammerherrn v. Polenz, durch ein Lebehoch auf die Bogenschützengesellschaft erwiedert.

Die Klagen der Stadt Leipzig über das ungenügende Stadtkrankenhaus (Johannis-Hospital) sind bekannt, und wie wenig dasselbe als Bildungsmittel für unsere angehenden Aerzte genügt, ergibt schon daraus, daß die Universität für die Heranbildung der Studenten der Medicin nur 12 Betten darin aufstellen dürfte, um dahin besonders wichtige und interessante Kranke (sog. namnte instructive Kranke) zu legen. Schon lange schweben zwischen den Leipziger Communalbehörden und zwischen diesen und der Universität Verhandlungen über Errichtung eines neuen Krankenhauses, das sowohl die Zwecke der Stadt als der medizinischen Facultät entspricht. Neureidings wird nun

diese Frage wohl zur Entscheidung kommen, indem die Regierung vom Sanstage die Bewilligung einer jährlichen Summe von 4000 Thlr. fordert, die der Leipziger Stadtgemeinde auszugahlen ist, damit diese ein den Forderungen der Neuzeit entsprechendes Krankenhaus auführen kann. In demselben wird die Stadt Leipzig der Universität mindestens 40 Betten für instructive Kranke auf die Rechnung von Leipzig gewähren. Die Universität erhält hierdurch endlich ein Bildungsmittel, um welches die vorzüglichen medizinischen Facultäten zu Berlin, Wien und Würzburg unser Leipzig längst überflügelt hatten; denn die auswärtigen Universitäts-Krankenhäuser sind mit allen Hilfsmitteln und Erfordernissen der neueren Zeit auf das Reichhaltigste ausgestattet. Das neue Krankenhaus kommt in das bisherige Waisenhaus, das im Johannissthal hoch und frei gelegen, vor Kurzem erst erbaut worden und durch Umbauten zweckmäßig zu erweitern ist. Zugleich hat die Regierung neben dem Waisenhause ein großes Terrain erworben, auf welchem andere medicinische Unterrichtsanstalten erbaut werden sollen, so daß die Professoren und Studenten alle diese ihre Bildungsanstalten auf einem Plage in Zukunft vereinigt finden werden. Die Finanzdeputation der Zweiten Kammer empfiehlt die Bewilligung von jährlich 4000 Thalern in der oben angedeuteten Weise. Heute findet darüber Sitzung statt.

Seit Sonntag Abends 6 Uhr brennt der berühmte Krysallpalast zu Sydenham bei London. Laut Wolff's Telegramm vom Montag früh war bereits der Nordflügel und der Mitteltrakt nieder. — London, Montag, 31. December, Vormittags. Durch die gestrige Feuersbrunst ist der nördliche Trakt, die Bibliothek, die Tropenabtheilung und der Wasserthurm des Sydenhamer Krysallpalastes zerstört worden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, doch ist das Gebäude großentheils verschont.

Der hiesige Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs, welcher in Folge der ereignisvollen Zeit gar sehr in Anspruch genommen wurde und sein Egerstein willig und gern darbot, sowohl dem guten Zweck der Invalidenfürsorge, als auch dem edlen Unternehmern, die im letzten Feldzuge verwundeten oder invalid gewordenen königl. sächs. Militärs zu unterstützen, vergaß auch seiner Armen und Waisen nicht, indem er am 1. Weihnachtstages nicht allein 6 würdigen hilfsbedürftigen Veteranen aus seiner Mitte, sondern auch 40 Kindern das heilige Weihnachtstfest zu einem Freudenfest machte. 9 Confraternen erhielten fast vollständigen Anzug, und 28 jüngere Schulfähige wurden in anderer Weise sehr reichlich beschenkt. Den alten Veteranen wurde wie den Kindern je ein Christstollen, warme Bekleidung, Cigarren und einige harte Thaler zu Theil. Herr Archidiaconus Claus verharlichte die so schöne Feyer mit einer erareisenden Rede und die zahlreichen Anwesenden sangen gewiß mit innerster Ueberzeugung den Vers des eingestochenen Liedes:

Wie todtstalt, wie schaurig  
Wär' Alles um uns her,  
Wie ganz erbärmlich traurig,  
Wenn keine Weihnacht wär'.  
Nun aber scheint die Sonne  
Auch in der Winterszeit,  
Der Himmel strahlt vor Wonne,  
Auch wenn es stürmt und schneit.

Abge dieser aus fast 1000 ehrenvoll verabschiedeten Militärs bestehende Verein nicht erwidern in seinen wohlthätigen Bestrebungen und nächst seinem Hauptzweck: sich in Krankheit und Tod zu unterstützen, auch Derjenigen zu gedenken, welche ohne diese Spende ein Weihnachtstbaum nicht erfreut.

Wie viel alte Rassenbilletts in der ersten Zeit des Krieges an den königlichen Kasernen zur Auswechslung gegen Silber präsentirt sein mögen, ist wohl Allen noch erinnerlich, die damals von dem etwas lächerlichen Schreden ergriffen worden waren, daß ein königlich sächsisches oder preussisches Rassenbilletts nun auf einmal im Werthe verloren habe. Jetzt werden nun die Hunderttausende dieser Papiere bei den Gehalten an die Beamten wieder ausgegeben. Aber, wie sehen viele derselben aus! Fleckig, zerrissen, 3 bis 4 Mal geklebt, kurz Krüpel durch und durch. Sie erfordern oft eine subtile Behandlung, damit sie nicht im Portemonnaie ganz entwei gehen und man über gar manche Klage über leicht herbeizuführende Verluste. Möchte doch das Finanzministerium solche Sanxivaliden zurückbehalten und durch neugedruckte Billeets ersetzen.

Mehrere Herren saßen am vorgestrigen Sylvesterabend hier im frühlichen Kreise bei einer Bocke Bunsch, als plötzlich einer der Herren, ein preussischer Artillerieoffizier, leblos vom Schläge getroffen umfiel und todt vom Plaze getragen wurde. Ein trauriger Sylvesterabend!

Auch die Stadt Lommatzsch veranstaltete am verflossenen Sonnabend seinen heimgekehrten Kriegern, gebühtig aus Lommatzsch und Umgegend einen feierlichen Abend durch Spieltanz und Ball, wo an Stadtrath, Stadtverordnete und ein großer Theil der Bürgerschaft mit Frauen und Töchtern Theil

nahmen. Nach der Tafel begann der Ball. Auch hier hatte das Festcomitee daran gedacht, daß man beim Tanzen gern einmal trinkt, und so wurde dem Sambrius leiblich zugeprochen, und das Fest verlief bis zur späten Morgenstunde unter Frohsinn und Heiterkeit. Aber als die Glocke 5 Uhr schlug, wäre mancher lieber noch nicht zu Hause gegangen, weil es mit dem ertheilten Urlaub nicht so ängstlich war.

\* Mary Krebs, königl. sächs. Kammervirtuosin. In einer Zeit, wo die Kunst des Clavierspiels eine nie geahnte Höhe erreicht und die Eroberer des Piano eine Legion geworden, in Tagen, wo die musikalischen Kritiker in Verlegenheit gerathen, für die eminenten Leistungen neuer Wortwendungen zu erfinden, um mit den gebotenen Kunstausdrücken auf gleicher Höhe zu stehen, in solchen Zeiten wird nicht selten die größere und bessere Masse der Musikfreunde etwas zaghaft. Es ist ihnen dies nicht zu verargen, zumal die Reclame sehr oft das Ersehen muß, was noch fehlt. Aus diesem Grunde hält die Menge mit ihrem anerkannten Urtheile so lange zurück, bis das Ausland seine Stimme abgibt und ein Urtheil fällt, das hier nicht selten eine gewisse Verbindlichkeit zurückzieht, zumal da, wo man einen jungen Künstler oder Künstlerin aufwachsen sah. Es geht hier Vielen wie bei dem Abblid einer vollendeten Marmorstatue, die man nach und nach entstehen sah, die man noch als Marmorblock gekannt. Immer wird man sich noch der Mängel und Unebenheiten vor der völligen Ausbildung erinnern. Wir wollen das Dresdner kunstsinige Publikum durchaus nicht mit dem Vorwurf belassen, daß es dem Fräulein Krebs bei ihren ersten Schritten in der Kunstwelt die ihr gebührende Anerkennung verweigert, so viel aber glauben wir behaupten zu können, daß ihr Künstlererf als ein Conquistador gewohnt, als sie in mehr denn 80 Concerten zu London Beweise ihres eminenten Talentes an den Tag legte. Strangeter Beurtheiler werden sagen: in dem Lande des Nebels und der Maschinen, wo Kunst und Wissen nur in so weit gelten, als solche sich zu Handel und Weltverbindung eignen, will dies Urtheil Nichts sagen. Bereinigt nicht aber die Weltkate alle Heroen der Kunst in sich? gilt es nicht als der höchste Triumph, in London sein Talent leuchten und dann in der „Times“ den Ruhm in alle Welt hinausgehen zu lassen? Mendelssohn-Bartholdy, als er seine Oratorien meist zuerst in London aufzuführen ließ, ahnte dies sehr wohl und Hunderte sind ihm hierin gefolgt. Aber auch in Wien, der Stadt der Musik, dem Brunnentort eines Haydn, Mozart und Beethoven, hat unlängst Fräulein Mary Krebs die Feuerprobe bestanden. Das blonde Mädchen, Tochter des Hofcapellmeisters Krebs und des Hofopernsängers Krebs-Richard, zu Dresden, welches noch nicht fünfzehn Frühlingsjahre zählt, hat in vier Concerten Erfolge erlangt, wie sie in der Kaiserstadt nur Koryphäen der Kunst ermöglichen. In allen Zeitungen und Journalen Wiens sprechen einstimmig die musikalischen Kritiker sich höchst anerkennend über das Spiel von Mary Krebs aus, welche sie eine phänomenale Erscheinung nennen. Einer der kenntnißreichsten Referenten schreibt unter Anderem: Sie trug den Clavierpart in Beethoven's großem B-dur-Trio und Seb. Bach's chromatischer Phantasie vor. Man erstaunt über die dynamische Kraft ihres Anschlags, über die zur höchsten Stufe ausgebildete Virtuosität, über den männlichen Ernst der Auffassung und über das enorme Gedächtniß, welches die Künstlerin in dem Stande setzt, ein Werk von so raffinirter Formenschwierigkeit, wie die Bach'sche Phantasie, auswendig zu spielen. Gleiche Erfolge schreibt man ferner, evang Fräulein Krebs mit dem Beethoven'schen Es-dur-Concert, dasfelde, womit uns seiner Zeit Franz List entzückte und das lange als die Krone seiner Leistungen galt. Die jugendliche Künstlerin spielte das Werk auswendig mit einer entzückenden Kraft und Sicherheit. — Von der Beethoven'schen C-moll-Sonate heißt es: In den Klängen und Trillerketten sprühten die Töne wie ein leiser Frühlingsregen; ihr Ton ist groß und rund, ihre Geläufigkeit in Sätzen und Sprüngen sicher. Kurz, alle Ehren, die nur ein Concertsaal zu vergeben hat, wurden ihr zu Theil; in allen Concerten wurde sie mit Beifall überschüttet, die Aufnahme in der Kaiserstadt war eine enthusiastische.

\* Das böhmische Mädchen. Beim Einmarsch der Preußen in Böhmen wurde am 22. Juni der Gefreite S. vom 29. Rhein. Regiment, gebürtig aus Heppingen im Rheingebirge, vom Sonnenstich getroffen und blieb todtkrank in dem Quartier zu Nigsdorf in Böhmen zurück, während die Krone dem Feinde entgegenrückte. Der zurückgebliebene erkrankte Krüger wurde auch noch durch einen Schlagfluß auf die Junge die Sprache und lag nun stumm und fast bestimmungslos 4 bis 5 Wochen in dem Hause eines braven böhmischen Landmannes, dessen Tochter den preussischen Krüger sorglich pflegte. Sein Zustand war sehr bedenklich, Tag und Nacht wachte die gute Pflegerin über ihn. Er sollte ins Lazareth gebracht werden, allein sie protestirte, weil er den Transport nicht vertragen